

Internationalistisches Manifest

gegen den kapitalistischen Krieg und Frieden in der Ukraine...

„IHRE KRIEGE! UNSERE TOTEN!“ Unter diesem Motto distanzierten sich radikale Proletarier von den pazifistischen Aufmärschen, die im März 2004 nach den Massakern in Madrid, die einen Massaker anrichteten, stattfanden, bei denen mehr als 200 Menschen starben. Mit dieser defätistischen Parole reagierten sie auf die militärische Unternehmung Spaniens im Irak und den „Krieg gegen den Terror“, den der kapitalistische Weltstaat und sein spanischer Zweig aufzwingen, und knüpften damit an die vielen historischen Manifestationen des revolutionären Defätismus an, die die Entwicklung der Klassengesellschaften und damit des Klassenkampfes, des Klassenkrieges, kennzeichnen.

Als sozialrevolutionäre Proletarier, Kommunisten, Anarchisten... haben wir absolut kein materielles Interesse daran, uns in irgendeiner Weise auf die Seite des kapitalistischen Staates und seiner Demokratie zu stellen, was auch immer das sein mag, auf die Seite unserer Klassenfeinde, auf die Seite unserer Ausbeuter, auf die Seite derer, die uns immer nur „Kugeln, Maschinengewehre und Gefängnis“ zurückgeben, wenn wir kämpfen und auf die Straße gehen, um unsere Menschlichkeit zu fordern. Und das unabhängig von der Art und der politischen Ausrichtung des Regimes in Heimatland A oder Heimatland B, die sich in einem zwischenstaatlichen Konflikt für ihre eigenen Eroberungs- und Machtinteressen



gegenüberstehen. Wir werden uns niemals mit einem unserer Ausbeuter solidarisieren!

IHRE INTERESSEN! UNSERE TOTEN! Wir ergreifen keine Partei für einen der Staaten, die sich im Konflikt befinden, unabhängig davon, ob der eine nach der herrschenden bourgeoisen politischen Moral als „der Aggressor“ und der andere als „der Angegriffene“ eingestuft wird oder umgekehrt. Die jeweiligen Interessen, die auf dem Spiel stehen, sind ausschließlich die eigenen und stehen in völligem Gegensatz zu denen der ausgebeuteten Klasse, d. h. zu denen von uns Proletariern. Deshalb bekräftigen wir außerhalb und gegen jeden Nationalismus, jeden Patriotismus, jeden Regionalismus, jeden Lokalismus und jeden Partikularismus laut und deutlich unseren Internationalismus!

Das Proletariat als revolutionäre Klasse zeigt keine Neutralität gegenüber seinen Ausbeutern, die sich bei der Umverteilung ihrer Marktanteile gegenüberstehen, sondern lehnt sie im Gegenteil als zwei Seiten derselben Realität ab, der Welt der Ausbeutung einer Klasse durch eine andere, und es bekundet seine tiefe Solidarität mit allen Sektoren unserer Klasse, die den vielfachen Angriffen des einen oder anderen ihrer historischen Feinde ausgesetzt sind. Aber wir werden den Proletariern niemals die Notwendigkeit absprechen, sich gegen jede Art von Aggression, Unterdrückung, Folter, Massaker usw. zu verteidigen.

Und im vorliegenden Fall haben die Proletarier in der Ukraine nicht mehr nur ihren üblichen, täglichen Feind vor sich, nämlich den „angegriffenen“ ukrainischen Staat und seine lokalen Bourgeois (die „Oligarchen“ genannt werden, um ihren wahren Klassencharakter besser zu verbergen, als ob sie anders wären als alle anderen Kapitalisten anderswo auf der Welt), sie müssen nicht nur die Angriffe ihrer eigenen Bourgeoisie ertragen (mit Lohnkürzungen, Entlassungen, Kriegswirtschaft, Repression der darauf folgenden Streikbewegungen), sondern seit dem 24. Februar dieses Jahres auch die militärische Offensive des „Aggressor“-Staates der russischen Kapitalisten mit ihrer Armee, ihren Bomben, ihren Raketen, ihren täglichen Massakern...

IHRE NATIONEN! UNSERE TOTEN! Und all den Kriegstreibern der Linken und der extremen Linken des Kapitals, die Revolutionäre wieder einmal beschuldigen werden, „neutral“ zu sein und keinen „Standpunkt“ einzunehmen, antworten wir, dass es genau das Gegenteil ist, was wir in diesem Manifest und in unserer militanten Aktivität im Allgemeinen vorschlagen: wir treten unerschütterlich für die Partei des Proletariats und die Verteidigung ihrer historischen und unmittelbaren Interessen ein, wir treten für ihre Aktion der Subversion dieser Welt des Krieges und des Elends ein, wir treten für die Entwicklung, die Verallgemeinerung, die Koordinierung und die Zentralisierung der bereits bestehenden Akte der Verbrüderung, der Desertion und der Meuterei auf beiden Seiten der Front, gegen beide Kriegsparteien, gegen beide Staaten, gegen beide Nationen und gegen beide lokalen Fraktionen der weltweiten Bourgeoisie ein... Wir treten für die Ausweitung dieser Kämpfe und ihre organische Verbindung als Momente einer Totalität mit all den Kämpfen ein, die seit einigen Monaten überall unter der schwarzen Sonne der sozialen Diktatur des Kapitals stattfinden, ob in Sri Lanka, Peru, Iran, Ecuador oder Libyen...

Wir setzen uns für die Entwicklung des dritten Lagers ein, des einzigen Lagers, das die globalen Interessen des Proletariats in seinem unmittelbaren und historischen Kampf gegen Ausbeutung, Lohnarbeit, Elend und Krieg verteidigt. Dieses dritte Lager ist das des internationalistischen revolutionären Proletariats, das sich allen bourgeoisen kriegsführenden Lagern entgegenstellt, es ist das Lager unserer Klassenbrüder und -schwestern, die für ihre eigenen Interessen kämpfen, die den Interessen aller derer

entgegengesetzt sind, die das Privateigentum, das Geld und die damit einhergehende Gesellschaftsordnung verteidigen...

IHR FRIEDEN! UNSERE AUSBEUTUNG! Wenn wir alle bourgeoisen Kriege, in denen das Proletariat nur als Kanonenfutter dient, kategorisch ablehnen, egal in welches Lager es eingegliedert wird, lehnen wir genauso und mit der gleichen Kraft den „Frieden“ ab, der nichts anderes ist als das umgekehrte, aber komplementäre Moment des „Krieges“. Der Frieden ist nur ein Moment des Wiederaufbaus zwischen zwei Kriegen, denn der Krieg ist für das Kapital notwendig, um die seiner Produktionsweise innewohnenden Krisen vorübergehend zu lösen. Aber der Krieg ist auch das höchste Moment des sozialen Friedens, und dieser ist nur die Materialisierung des permanenten Krieges, der durch die Ausbeutung unserer Arbeitskraft, die Kommodifizierung unseres Lebens und die Entfremdung unserer Existenzen gegen unsere Klasse geführt wird.

Um auf die Ukraine zurückzukommen, möchten wir an dieser Stelle betonen, dass wir uns zwar entschieden gegen die Unterstützung irgendeiner Seite im aktuellen Krieg aussprechen, der nichts anderes als ein zwischenstaatlicher Krieg ist, und uns weigern, für die eine oder andere Seite der bourgeoisen Kriegsparteien Partei zu ergreifen, sowohl für den „besetzten“ ukrainischen „Angegriffenen“ als auch für den „besetzenden“ russischen „Aggressor“, aber unser Urteil fällt anders aus und ist sogar antagonistisch, wenn wir die Ereignisse analysieren, die nur wenige Wochen vor Beginn des Krieges in der Ukraine stattfanden. Wir sprechen über die militärische Repression in Kasachstan und die „Besetzung“ dieses Landes durch Elite-truppen der russischen Armee: eine „Besetzung“ ist nicht unbedingt mit einer anderen gleichzusetzen!

Unsere Revolten! Unsere Tode! Offensichtlich war niemand oder nur sehr wenige von der Niederschlagung des Arbeiteraufstandes in Kasachstan im vergangenen Januar schockiert, und das aus gutem Grund. Nicht einmal im Westen, wo die Kapitalisten schließlich sehr schnell begriffen, dass die russische Bourgeoisie mit der „Invasion“ Kasachstans, das sozial außer Kontrolle geraten war, mit der Niederschlagung des revoltierenden Proletariats und mit der Wiederherstellung der Ordnung des Großkapitals, der Ordnung des internationalen Geschäfts, durch Terror in Wirklichkeit objektiv für die Interessen aller Kapitalisten und damit auch der multinationalen Konzerne,

die ihren Sitz im Westen haben, arbeitete. Hier liegt der ganze Unterschied zwischen der „Besetzung“ Kasachstans zur Repression einer sozialen Bewegung, die die gegenwärtige Ordnung der Dinge, die kapitalistische Ordnung, teilweise gefährdete, und der „Besetzung“ eines Teils der Ukraine in einem Konflikt, der den geostrategischen Interessen zwischen verschiedenen Fraktionen desselben Weltkapitals entspricht.

Jeder wird leicht verstehen, dass die proletarische Herangehensweise an diese beiden Arten von Besetzung und die Art und Weise, wie man Partei ergreift, völlig unterschiedlich sein wird. In dem Fall, wie in der Ukraine, wo sich zwei bourgeoise Akteure gegenüberstehen, ist es objektiv, gegen einen von ihnen, gegen den „Aggressor“ (in diesem Fall der russische Staat), Stellung zu beziehen und sich zu engagieren, nicht aber gegen den anderen, den „Angegriffenen“ (den ukrainischen Staat), und vor allem auf eminent praktische Weise, ob man will oder nicht, trotz des eigenen Willens, trotz dessen, was man beteuert, sich mit letzterem zu verpflichten und ihn zu unterstützen, und das umso mehr, als es keine wirkliche Dynamik der Autonomisierung gegenüber den militärischen Strukturen, den Versorgungsstrukturen, gibt, die dieses Engagement umrahmen. Denn machen wir uns nichts vor, es gab vor dem Ausbruch des Krieges keine starke revolutionäre Bewegung in der Ukraine, die antagonistisch genug war, um die soziale Macht unserer Klasse zu behaupten und ihre unmittelbaren und historischen Interessen zu verteidigen.

Im Falle eines proletarischen Aufstands in einer bestimmten Region, den die Bourgeoisie durch den Beitrag einer „externen“ Interventionstruppe unterdrücken muss (aufgrund des Defätismus, der die lokalen Repressionskräfte untergräbt), nimmt die daraus resultierende „Besetzung“ hingegen einen ganz anderen Charakter an. Unser Feind ist natürlich unsere eigene Bourgeoisie, aber es ist vor allem die Bourgeoisie, die wir direkt vor uns haben, die uns unterdrückt, die uns bombardiert, die uns massakriert, die an die Stelle der bourgeoisen Fraktion tritt, die uns ursprünglich ausgebeutet hat, die an ihre Stelle tritt. Natürlich verstehen wir, dass die Proletarier gegen eine „Aggression“, gegen eine „Besetzung“, gegen Massaker und Repression Widerstand leisten, zu den Waffen greifen und sich verteidigen wollen... Aber so sehr dieser bewaffnete Widerstand in Kasachstan darauf abzielte, den sozialen Aufstand zu verteidigen, eine Keimzelle revolutionärer Dynamik zu verteidigen, so

sehr läuft der Widerstand der Proletarier in der Ukraine, wenn er sich wieder nur auf einen der Protagonisten der kriegerischen Auseinandersetzung beschränkt, Gefahr, sich sehr schnell in den Armen des ukrainischen Staates, seiner Verbündeten und ihrer bourgeoisen Interessen zu vernichten. Das ist zumindest das, was uns die Geschichte der Kämpfe unserer Klasse immer gezeigt hat, bis das Gegenteil bewiesen wurde... und das historische Beispiel Spaniens 1936-37 ist in dieser Hinsicht aufschlussreich, denn dort wurde die Revolution im Namen eines „kleineren Übels“ geopfert, um die bourgeoise Republik, die antifaschistische Volksfront, gegen das zu verteidigen, was als „das absolute Übel“ dargestellt wurde: den Faschismus.

In Spanien gestern wie in Rojava und in der Ukraine heute ist „das Volk in Waffen“ keineswegs das bewaffnete Proletariat; bewaffnet mit den Waffen der Kritik, die es erlauben, die echte Kritik mit Waffen zu entwickeln...

Wir können daher nur die Proletarier begrüßen, die sich weigern, sich in der Gegenwart in dem einen oder anderen der bourgeoisen Lager zu positionieren und die im Gegenteil ihren Internationalismus bekräftigen und sich organisieren, um sich den beiden feindlichen Brüdern entgegenzustellen. So wie in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts, als sich „irakische“ Deserteure mit „iranischen“ Deserteuren organisierten, während des schrecklichen Gemetzels, das acht lange Jahre andauerte, und als sie ihre Kräfte vereinigten, um gemeinsam gegen beide bourgeoisen Armeen zu kämpfen.

Grüße daher an die proletarischen Frauen in der Ukraine, sowohl in der westlichen Region Transkarpatien (also unter ukrainischer Militärverwaltung) als auch im Donbass, in den „östlichen Provinzen“ (also unter russischer Militärverwaltung), die auf die Straße gegangen sind, um ihre Verachtung für die „Verteidigung des Vaterlandes“ zum Ausdruck zu bringen und die Rückkehr ihrer Söhne, ihrer Brüder, ihrer Verwandten zu fordern, die an eine der Fronten geschickt wurden, um Interessen zu verteidigen, die nicht die eigenen sind.

Grüße an die Proletarier in der Ukraine, die heimlich desertierten russischen Soldaten Unterschlupf gewähren, und zwar auf eigene Gefahr, denn wenn sie verhaftet werden, entweder von den russischen oder von den ukrainischen Militärbehörden, wird ihnen klar gemacht, wo in dieser dreckigen Welt die

Rechtskraft liegt, welche Seite und welches Heimatland sie zu verteidigen haben und dass keine Verbrüderung geduldet wird.

Grüße an die Proletarier in der Ukraine, die sich trotz der Wehrpflicht mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, ob legal oder nicht, ihrer Eingliederung in die Militäreinheiten entziehen und sich somit weigern, sich zu opfern und unter den Falten des ukrainischen Nationaltuches zu dienen.

Grüße an die russischen Soldaten, die seit Beginn der „Spezialoperationen“ in der Ukraine vor dem Krieg und seinen Massakern fliehen, Panzer und gepanzerte Fahrzeuge in funktionstüchtigem Zustand zurücklassen und ihr Heil in der Flucht suchen, über Netzwerke der Solidarität mit Deserteuren aus beiden Armeen.

Grüße auch (obwohl die Informationen zu diesem Thema weniger sicher sind, der Krieg der Pressemitteilungen und der Militärpropaganda verpflichtet!) an die 600 Soldaten des russischen Marinekorps, die sich gleich zu Beginn des Konflikts geweigert hätten, von Bord zu gehen und damit eine amphibische Landung in der Gegend von Odessa vereitelt hätten.

Grüße auch (mit denselben Vorbehalten) an die russischen Soldaten, die gemeutert und sich geweigert hätten, Charkow anzugreifen, ebenfalls gleich zu Beginn des Konflikts.

Grüße an die Soldaten der Armee der „Donezker Volksrepublik“, die zwangsrekrutiert und an die Mariupol-Front geschickt wurden, die sich weigerten, weiter zu kämpfen, um als „Kanonenfutter“ zu dienen (nach ihrem eigenen Wortlaut!), während sie dieses Mal zur Verteidigung der benachbarten „Lugansker Volksrepublik“ geschickt wurden.

Grüße an die Rebellen und Saboteure, die in der Russischen Föderation bereits Dutzende von Militärrekrutierungsbüros und andere Büros von Schweinen im ganzen Land niedergebrannt haben.

Grüße an die Eisenbahner in Belarus, die wiederholt Gleisanlagen sabotiert haben, die für die Aufrechterhaltung der Nachschublinien der in der Ukraine stationierten russischen Armee unerlässlich sind.

Grüße an die Proletarier in der Ukraine, die, sobald die ersten Bombardierungen begannen, kollektive Plünderungen von Geschäften, die von ihren Besitzern verlassen wurden, von Supermärkten und Einkaufszentren organisierten, wie aus Melitopol, Mariupol, Cherson und sogar Charkow berichtet wurde, und damit die Befriedigung ihrer elementaren

Überlebensbedürfnisse gegen alle Gesetze und Moralvorstellungen stellten, die das Privateigentum schützen.

Grüße an alle Proletarier an der Heimatfront, die Streiks organisieren und sich weigern, ihre Arbeitskraft und ihren Schweiß der Kriegsökonomie, der Ökonomie des sozialen Friedens und damit der Ökonomie überhaupt anzubieten, ob sie sich dessen bewusst sind oder nicht.

Und schließlich grüßen wir die Proletarier, Eisenbahner, Hafendarbeiter... in Europa, in Griechenland, in England..., die sich weigern, militärische Ausrüstung für die NATO in die Ukraine zu transportieren.

Grüße also an alle, die sich weigern, sich auf dem Altar des Krieges, des Elends und des Vaterlandes zu opfern!!!

Und der Tag, von dem wir hoffen, dass er sehr nahe ist, wenn die Proletarier in Moskau und Kiew und in allen großen städtischen Gebieten Russlands und der Ukraine auf die Straße gehen und mit einer Stimme skandieren „Putin und Zelenski, raus mit euch!“, dann werden wir unsererseits antworten und uns dabei auf die Gefährten beziehen, die vor etwa zwanzig Jahren in den Straßen Argentiniens die Parole „*Que se vayan todos!*“, mögen sie alle abhauen, mögen sie verdammt noch mal abhauen, die Biden, Johnson, Macron, Scholz, Sanchez, von der Leyen, Michel, Stoltenberg... all diese Kriegs- und Elendspropheten... und alle, wirklich alle, die für die politische Abwechslung anstehen!

Aber machen wir uns nichts vor: sie sind nur Vermittler in diesem System der allgemeinen Prostitution, die Lohnarbeit ist, der Zwangsverkauf unserer Arbeitskraft. Abgesehen von den Menschen, die die soziale Diktatur des Kapitals verkörpern, ist diese vor allem ein unpersönliches soziales Verhältnis, das von jedem Element, ob bourgeois oder proletarisch, das dazu kooptiert wurde, reproduziert werden kann, wird und wurde. Auch wenn wir die Freude der Proletarier in Sri Lanka teilen, die vor einigen Tagen den amtierenden Präsidenten vertrieben, in seinen Präsidentenpalast eingedrungen und in seinen Luxus-Swimmingpool getaucht sind, müssen wir uns die Frage stellen, wie wir die revolutionäre Dynamik zu ihren letzten Konsequenzen treiben können, wie wir die besitzende Klasse enteignen und uns unsere Existenzmittel wieder aneignen können... und vor allem, wie wir nicht rückwärts gehen! Hier beginnt das wahre menschliche Abenteuer...

★ Klassenkrieg – 31. Juli 2022 ★